

Depressiver Aktionismus - eine große Gefahr

Predigt zum 3. Sonntag der Osterzeit 2023

Wenn Menschen ein schwerer Schicksalsschlag überfällt, dann gibt es verschiedene Verhaltensweisen:

Einmal: Sich völlig zurückziehen, wie gelähmt sein, für nichts mehr ein Interesse haben, mit niemanden etwas zu tun haben wollen, in Depression verfallen.

Das andere Extrem ist purer Aktionismus. Um den Schmerz zu dämpfen, sich in die Arbeit flüchten, um nicht nachdenken zu müssen, sich mit dauernden Urlauben und Events abzulenken versuchen.

Wenn wir mit diesem Blick auf das heutige Evangelium schauen, dann haben wir einen Kandidaten des zweiten Extrems: Petrus mit Namen. Nach dem Schicksalsschlag, sein Freund Jesus wurde als Verbrecher hingerichtet, waren all seine Träume und Zukunftshoffnungen zerstört. Nichts wie weg aus Jerusalem, wieder heim an den See, wo er hergekommen ist. Er ist Realist, der sich nicht hängen lassen will und kehrt pragmatisch nach dem Tod Jesu zu seinem Handwerk zurück. Ablenkung durch Arbeit. Ablenkung durch Aktionismus. Dadurch will er seine ebenfalls geschockten Freunde mitreißen.

Diese sagen: Wir kommen halt auch mit. Für mich ist dies eine dritte Verhaltensweise nach einem Schicksalsschlag: Depressiver Aktionismus. Eigentlich zu nichts mehr Lust. Keine Motivation, aber man lässt sich einfach so mitziehen, weil man keine andere Lösung weiß.

Da wundert es eigentlich nicht, dass dieser von der Führerfigur Petrus angestachelten Initiative mit lustlosen Männern kein Erfolg beschieden ist.

Da braucht es einen Impuls von außen. Ein bis dahin Unbekannter gibt einen Tipp: Werft die Netze auf der rechten Seite aus. Die rechte Seite war im Altertum die Seite des Bewusstseins, die positive Seite. Das heißt: Erst wenn man mit klarem Kopf, einer positiven hoffnungsvollen Einstellung an eine Aufgabe herangeht, kann sich wieder ein neuer Lebensgeist einstellen.

Für mich ist diese Jüngerszene eine interessante Lehrgeschichte für uns als Kirche in der heutigen Situation. Sie sagt mir:

Um aus der tiefen Talsohle herauszukommen, in der wir uns z. Zt. als Kirche befinden, nützt es nichts, wenn wir in einen blanken Aktionismus verfallen, dauernd etwas machen und auf Hochtouren laufen. Das wird nur zu neuen Frusterlebnissen führen.

Mit einem lustlosen „wir machen halt auch noch mit“ , lassen uns noch mitziehen, weil so viele weglaufen, werden wir die Kirche auch nicht retten.

Was uns aus der Talsohle retten kann ist einzig und allein das neue Hinhören auf die Impulse, die Jesus durch seine Worte gibt, diese für unsere Zeit neu deuten - so wie es in der Geschichte der Jünger, den Jesus liebte tat, als er zu Petrus sagte: Es ist der Herr. Das ist in seinem Sinn.

Was uns aus der Talsohle retten kann, ist nur diese unzerstörbare Hoffnung, die in diesem ausdrucksstarken Bild des Johannesevangelium eingefangen wird, wo es heißt: Als der Morgen dämmerte stand Jesus am Ufer. Diese Hoffnung, dass er auf uns wartet und uns in unserem Bemühen nicht allein lässt.

Pfarrer Stefan Mai

Einleitung

Wenn Sie sich einmal fragen, was ist Ihre Lieblingsgeschichte unter den Ostergeschichten, die uns die Evangelisten überliefert haben? Lassen wir uns dafür einmal eine Minute Zeit zum Nachdenken.

Die Frauen, die am Ostermorgen zum Grab kommen - die sehnsuchtsvolle und weinende Maria von Magdala am Grab - der Wettlauf des Petrus und des Johannes zum leeren Grab - der Friedensgruß des Auferstandenen - die Nachhilfestunde des Zweiflers Thomas - die Emmausjünger - oder die heutige Erzählung vom reichen Fischfang und österlichem Mahl?

Wenn Sie eine Geschichte entdeckt haben, wage ich zu behaupten, hat diese etwas mit Ihrer Person und mit Ihrem Leben zu tun.

Fürbitten

Herr, unser Gott, in unseren ganz persönlichen Anliegen und Anliegen unserer Kirche bitten wir dich:

- Für alle, die ihre ganze Kraft für unsere Kirche einsetzen und über die Erfolglosigkeit ihres Tuns enttäuscht sind
- Für alle, die in ihrem Leben das nicht erreicht haben, was sie sich erträumten oder was ihnen wichtig war
- Für alle, die keine Wahl haben, die durchhalten müssen
- Für alle, die optimistisch und zuversichtlich bleiben und im schwärzesten Loch noch ein Licht sehen
- Für alle, deren Wort und Nähe gut tut und stärkt
- Für unsere Toten, für die wir erhoffen, dass du sie am anderen Ufer erwartest hast. Wir denken heute an.....

Pfarrer Stefan Mai